

Allgemeines Jüdisches Familienblatt

Leipziger Jüdisches Familienblatt * Leipziger Jüdische Zeitung

WOCHENBLATT FÜR DIE GESAMTEN INTERESSEN DES JUDENTUMS

Erscheint Freitags. Redaktionsschluss Dienstag mittag. Nachdruck nur mit Quellenangabe gestattet. Unverlangt eingesandte Manuskripte werden nur zurückgesandt, wenn Rückporto beiliegt. Schriftleitung Leipzig, Gerberstraße 48-50.

Anzeigenannahme, Verlag, Expedition und Schriftleitung Leipzig, Gerberstr. 48/50. Fernruf 21 516. Postscheck Leipzig 21 690. Berliner Geschäftsstelle: M. Gonzer, N 24, Oranienburger Str. 26 (N 10094) Geschäftszeit 10 — 1, 3 — 5 Uhr, Tel. nach Geschäftsschl. 26 628

Bezugspreis: 80 Pfennige monatlich, 2,40 Mark vierteljährlich. Anzeigenpreis: 6 gespalt. mm-Zeile 10 Pf., 3 gespalt. mm-Textzeile 40 Pf., Fam.-Anzeige mm-Zeile 5 Pf. Platzvorschr. n. bes. Tarif. Inseratenschluß Mittwoch früh

Chronik der Woche

Ehrenbankett für Dr. Weizmann und Louis Marshall in Neuyork. Neuyork. Aus Anlaß der bevorstehenden Abreise des Präsidenten der Zionistischen Weltorganisation Dr. Chajm Weizmann aus Amerika veranstaltete ein gemeinschaftliches Komitee von Zionisten und Nichtzionisten am 22. März ein Ehrenbankett für Dr. Weizmann und den Führer der nichtzionistischen Palästinafreunde Louis Marshall, dem Präsidenten des American Jewish Committee. Die Veranstaltung nahm einen enthusiastischen Verlauf; mehr als 700 prominente amerikanische Juden waren anwesend. JTA.

Wieder Schächtverbotsgefahr in Norwegen. Kopenhagen. Ein Telegramm aus Oslo besagt, daß dort mit dem baldigen Verbot der jüdisch-rituellen Schächtmethode gerechnet wird. Der Norwegische Storting behandelte vor kurzem wieder die Schächtfrage und entsandte auf Ersuchen der jüdischen Gemeinde eine viergliedrige Parlamentsabordnung nach Kopenhagen, die dort die Schächtmethode studierte. Drei Mitglieder der Delegation sprachen sich in ihrem Bericht für ein Verbot des Schächtens aus, während das vierte Mitglied die Ansicht vertritt, daß man in die religiöse Freiheit der Juden nicht eingreifen dürfe. JTA.

Tagung der Zionistischen Föderation Frankreichs. Paris. Kürzlich fand hier die Tagung der neugewählten zionistischen Landesversammlung statt. Herr Kassel und Frau Pökere erstatteten Bericht. Hierauf schritt man zur Wahl der Leitung. Die Revisionisten schlugen ein neungliedriges Komitee, die Hitachduth ein dreizehngliedriges Komitee vor. Es wurde ein zwölfgliedriges Landeskomitee gewählt, dem fünf Zentrumszionisten, vier Revisionisten und drei Hitachduth-Vertreter angehören. Die Gewählten sind: André Spire, General Gaismar, Poliere, Dr. Jacobson und Penso von den Zentrumszionisten; Wladimir Temkin, W. Jabotinsky, Dr. Jacques Segal und George Fischer von den Revisionisten; Herman, Idelman und Leo Motzkin von Hitachduth.

300 in Rußland deportierte Jung-Zionisten dürfen nach Palästina auswandern. Moskau. Vor kurzem meldeten ausländische Zeitungen, so auch der Warschauer „Hajnt“, daß 300 verhafteten und deportierten Angehörigen jungzionistischer Organisationen, wie z. B. Zionisten-Sozialisten, Haschomer Hazair usw., die Erlaubnis gegeben wurde, nach Palästina auszuwandern. Nach den Ermittlungen, die der JTA-Vertreter anstellte, beruht diese Information auf Wahrheit. Es handelt sich nur noch darum, die notwendigen Fonds zu beschaffen, um den 300 Zionisten die Möglichkeit zur Reise nach Palästina zu geben. JTA.

Die jüdischen Kolonien. Moskau. Der vor kurzem im Gebiet von Cherson begründete jüdische Verwaltungsrayon umfaßt nicht alle jüdischen Kolonien im Gouvernement Cherson. Hier bestehen acht alte jüdische Kolonien mit 34 000 Desjatin Boden und 38 in den letzten zwei Jahren begründete Siedlungen mit 46 000 Desjatin Boden und 15 000 Seelen. Insgesamt werden in diesem Kreis 80 000 Desjatin Boden von Juden bearbeitet. Die jüdische landwirtschaftliche Bevölkerung zählt 27 000 Seelen. Der neugegründete jüdische Rayon umfaßt die alte jüdische Kolonie Sede Menucho, weitere sechs jüdische Dorfsowjets (die drei alten Kolonien Sede Menucho, Lwow und Bobrowi kut, sowie drei neue Dorfsowjets). Der Rayon umfaßt demnach nur die Hälfte der jüdischen Dorfbevölkerung im Kreise Cherson. Die übrigen jüdischen Siedlungen liegen am rechten Ufer des Flusses Ingelez und haben ihre eigenen Dorfräte. JTA.

Der Beobachter

(Morgendämmerung für die Juden in Rußland. — Joint Distribution Committee, das unerschöpfliche Reservoir amerikanisch-jüdischer Barmherzigkeit. — Bedeutung des ORT. — Türklinke und Wasserleitungshahn. — Ein sonderbarer Schwärmer. — Die „Weiberschul“ keine Attraktion. — Non credo. — Wie sag' ich's meinem Kinde.)

Wie sich jetzt das russische Judentum, noch am ganzen Leibe aus den tiefen Wunden, die ihm Bolschewismus und weißer Terror geschlagen haben blutend, wieder aufzurichten beginnt, wie es sich in seinen verhungerten Massen von der Stadt weg, deren Existenzmöglichkeiten durch die gewaltigen historischen Beben in Versenkung gerieten, zur Nahrung versprechenden Scholle flüchtet — ist ein in der jüdischen Geschichte einzigartiges Geschehen, das dazu angetan ist, uns mit ebensoviel Wehmut als Hoffnung zu erfüllen. Indes wollen wir jetzt nicht an das Vergangene mit seinen düsteren, quälenden Bildern zurückdenken, sondern unseren Blick frohgemut in die Zukunft richten, die uns andere Bilder zeigt: zehntausende jüdische Familien in der fruchtbaren Erde ihrer russischen Heimat verwurzelt und sich einer weitgehenden Autonomie erfreuend, mit der die russische Sowjet-Regierung schon jetzt die ersten Versuche macht. Zu diesem russisch-jüdischen Bauernstand ist schon ein mächtiges Fundament gelegt worden. Weit, hauptsächlich in Südrußland verfügbare Landstrecken hat der Sowjet für jüdische Kolonisationszwecke bereits überwiesen und dürfte auch fernerhin damit nicht zurückhalten. Aber mehr als Boden konnte die russische Regierung nicht geben, und die verarmten jüdischen Massen hätten von dieser Gabe keinen Gebrauch machen können, wenn nicht eine großzügige Rettungsaktion, deren finanzieller Träger in der Hauptsache das amerikanische Judentum ist, auf den Plan getreten wäre. So kam nun zu den zwei Grundelementen jeder Kolonisation: Boden und Menschen, das dritte, nicht minder wesentliche Element: Kapital hinzu und das Werk konnte begonnen werden. Und hier möge nebst dem Joint Distribution Committee, diesem unerschöpflichen Reservoir amerikanisch-jüdischer Barmherzigkeit, der Verein ORT genannt werden. Was dieser Verein zur Produktivierung der jüdischen Massen nicht nur in Rußland, sondern im ganzen europäischen Osten bereits geleistet hat und unermüdlich zu leisten fortfährt, das wird erst eine spätere Generation voll zu würdigen wissen. Freuen wir uns, daß das jüdische Volk in jeder Periode die Männer hervorbringt, deren es bedarf, und kargen wir für diese Männer nicht mit unserer Anerkennung, und — was wichtiger ist — mit unserer tatkräftigen Unterstützung.

Während wir die soziale Tragweite der innerhalb des osteuropäischen Judentums beginnenden Umschichtung schon heute einigermaßen abschätzen können, erscheint es uns vorerst unmöglich, die Auswirkung dieser grandiosen Tatsache auf die geistige Entwicklung des Judentums anders als in ferner historischer Perspektive, und auch dort nur ganz schwach, zu erschauen. Dagegen fühlen wir in Mitteleuropa die geistigen Vibrationen, von denen hier das Judentum durchzuckt wird, ganz deutlich.

Parfümerie Allner
Maßgebend im Fach seit über 40 Jahren
Leipzig, Steckner-Passage, Fernruf 27820
Jetzt im Lichthof

Frühjahrsneuheiten eingetroffen!
OTTO POCHERT, Leipzig, Markt 8
Spezialhaus für Kleiderstoffe

Kronleuchter Barthel
Königsplatz Steinweg 4



Die gute Drews Gardine
KÖNIGSPLATZ-ECKE



Samuel Ritter, G. m. b. H.
Fernr. 13 129 Gegr. 1798 Thomaskirchhof 17
Spezialhaus für Mineralwässer u. Liqueure
Lieferung prompt frei Haus



Schirme

JULIUS STROBEL

Stöcke



Schirmfabrik — Petersstraße 19

Von der starren Orthodoxie, die die Stirn in Sorgenfalten legt, weil auch in der koschersten Küche eine Türklinke oder ein Wasserleitungshahn mit schmalzig-fetter Hand (brr!) angefaßt werden könnte, bis zum hemmungslosen Liberalismus, aus dessen Mitte ein sonderbarer Schwärmer den Klageruf ertönen läßt, daß vielleicht so manche christliche Dame der Werkkraft des liberalen Judentums deshalb verloren gehe, weil sie dem Gottesdienst nicht — wie sie es von Haus aus gewohnt ist — an der Seite ihres jüdischen Mischehe-Mannes beiwohnen darf, wo doch die „Weberschul“ auf sie keine Anziehungskraft ausüben kann — — — Genug! So drückt sich der „Geist“ an den äußersten Flügeln aus, während er in der Mitte alles ohne Ausnahme in den Wirbel des Purimballs zieht...

Hingegen muß man es manchen Zionisten lassen, daß sie sich mit wirklichen Problemen ehrlich herumschlagen. Auch Dr. Holdheim geht aufs Ganze los. Er macht aus seinem Herzen keine Mördergrube und schreit sein „Non credo“ in alle Welt hinaus. Es ist ein ehrliches Bekenntnis, wenn auch zum Unglauben. Indes ist Areligiosität kaum irgendwo als parteibildendes Prinzip anzutreffen und kann auch nur als individuelles Problem betrachtet und dementsprechend behandelt werden. Es nützt nicht, wenn man solche subjektive Dinge verallgemeinert. Jeder muß mit sich allein fertig werden. Areligiosität ist übrigens nicht unheilbar. Niemand ist gegen — Religion immun, und es gibt Dinge zwischen Himmel und Erde, von denen usw. Wenn ferner Dr. Holdheim und Dr. Kronjanker sich darüber den Kopf zerbrechen, wie sie es ihren Kindern sagen könnten, daß sie jüdische Kinder sind, so mögen sie es einmal versuchen, sich passiv zu verhalten und die Kinder Kinder sein zu lassen. Die finden dann schon das Richtige, früher oder später.

Eine seltsame Untersuchung

Ein amerikanischer Oberst in Rumänien

Czernowitz. Der amerikanische Oberst Ament, der jetzt auch die Bukowina besucht hat, ließ am 19. März durch das Präsidium der Primaria die jüdischen Stadträte verständigen, daß er eine jüdische Delegation zu empfangen wünsche. Es erschienen in der Primaria: Oberrabbiner Dr. Mark, Stadtrat Dr. Kaßner und der mit der interimistischen Leitung der Kultusgemeinde betraute Kultusvorsteher Josef Witznitzer.

Die Delegation wurde von dem Kabinettschef des Ministerpräsidenten Averescu, Herrn Bablanu, dem Oberst Ament vorgestellt. Bei der Unterredung waren zugegen: Der Primar Prof. Dr. Sbiara, der Kabinettschef des Ministerpräsidenten, der Generalsekretär der Präfektur Czernowitz Bidnei, der Gerichtsdolmetsch für Englisch ist, die Gattin des Oberst Ament, und Fr. Ganescu aus Bukarest, welche als englischer Dolmetsch bei dieser Unterredung fungierte.

Oberst Ament richtete an die Delegation das Ersuchen, ihm, der sich über die Verhältnisse in Rumänien und speziell über die Juden informieren wolle, einige Mitteilungen zu machen.

Die Delegation erklärte, sie sei nicht ermächtigt, irgendwelche Emunziationen politischer Natur abzugeben. Oberrabbiner Dr. Mark sei Seelsorger und habe mit politischen Angelegenheiten nichts zu tun. Desgleichen könne auch nicht Herr Witznitzer als Leiter der Kultusgemeinde, der hauptsächlich für die Befriedigung der religiösen Bedürfnisse der Gemeinde zu sorgen hat, Erklärungen politischer Natur abgeben. Ebenso nicht Herr Stadtrat Dr. Kaßner, der in seiner Eigenschaft als Mitglied der Delegatio permanenta der Primaria mit administrativen Agenten betraut sei. Zu besonderen Erklärungen politischer Natur seien die jetzt in Bukarest befindlichen jüdischen Parlamentarier berufen.

Oberst Ament: „Meine Mission ist keine offizielle und hat lediglich persönlich informativen Charakter. Ich bitte die Herren, nicht als offizielle Vertreter Erklärungen abzugeben, sondern auf Grund persönlicher Eindrücke zu sprechen.“

Oberrabbiner Dr. Mark: „Dann würde ich bitten, konkrete Fragen an uns zu richten.“

Oberst Ament: „Ist die Gesetzgebung in Rumänien für alle Bürger und speziell für die Juden gleich?“

Oberrabbiner Dr. Mark: „Wir sind nach dem Gesetze gleichberechtigt.“

Oberst Ament an Stadtrat Dr. Kaßner: „Sind Sie derselben Meinung?“

Stadtrat Dr. Kaßner: „Ich möchte folgendes hinzufügen: Wir identifizieren nicht die Urheber der bekannten Vorkommnisse mit dem rumänischen Volke.“

Oberst Ament: „In der amerikanischen Presse ist viel von Pogromen in Rumänien zu lesen gewesen. Sind Pogrome vorgekommen?“

Dr. Kaßner: „Eigentliche Pogrome haben nicht stattgefunden.“

Oberst Ament: „Erhoffen Sie von Ihren Beschwerden an die Regierung einen Erfolg?“

Dr. Kaßner: „Ministerpräsident Averescu hat jüngst eine Erklärung abgegeben, daß er mit aller Schärfe gegen die Verfolgungen der Juden aufzutreten und uns den vollen Schutz der Gesetze angeheihen lassen wird. Die Juden sind in den letzten Wahlen mit General Averescu gegangen. Wir erwarten, daß der Ministerpräsident seine Erklärungen verwirklichen wird.“

Oberst Ament an Kultusvorsteher Witznitzer: „Sind Sie derselben Meinung?“

Kultusvorsteher Witznitzer: „Ich habe den Ausführungen meines Vorredners nichts hinzuzufügen.“

Damit war die Unterredung zu Ende.

In Czernowitz jüdischen Kreisen herrscht über die Art des Arrangements dieser Zusammenkunft größtes Erstaunen.

Am Abend fand zu Ehren des Obersten Ament ein Souper statt, dem von jüdischer Seite Stadtrat Dr. Kaßner beiwohnte. Bürgermeister Dr. Sbiara brachte einen Toast auf Oberst Ament aus und verwies darauf, daß Rumänien es zum großen Teil Amerika zu verdanken hat, wenn es aus langjähriger Bedrückung zur Freiheit erwacht und Groß-Rumänien geworden ist.

Oberst Ament erwiderte durch eine längere Ansprache, in deren Verlauf er feststellte, daß die Juden besten Willens sind, für das Emporblühen des gemeinsamen Vaterlandes Rumänien zu arbeiten; er sei überzeugt, daß ungeachtet der letzten Vorkommnisse ein einträchtiges Zusammenwirken erfolgen wird. Es würde ihn freuen, wenn er in Amerika von diesem Zusammenwirken hören könnte. JTA.

Prozeß Max Warburg gegen Theodor Fritsch

Das Urteil: 4 Monate Gefängnis, rechtskräftig geworden

Hamburg. Das Hanseatische Oberlandesgericht beschäftigte sich heute mit dem Revisionsbegehren des Leipziger Antisemiten Theodor Fritsch gegen das Urteil des Hamburger Landgerichts vom 22. Oktober 1926, das auf vier Monate Gefängnis wegen fortgesetzter übler Nachrede gegen Herrn Max Warburg lautete. Fritsch hatte in den in seiner Zuschrift „Der Hammer“ erschienenen Aufsätzen „Der heimliche Kaiser“, „Wer ist an der Niederlage schuld?“, sowie in einer Broschüre und in Handzetteln behauptet, das Hamburger Haus Warburg hätte im Kriege und bei Abschluß der Friedensverträge gegen die Interessen Deutschlands gehandelt. In den vier bisher stattgefundenen Prozessen war Fritsch nicht in der Lage, auch nur den Schatten eines Beweises für seine Behauptungen zu erbringen, er redete sich darauf hinaus, er wolle nicht Herrn Max Warburg als Person, sondern die internationale jüdische Finanz treffen. In den öffentlichen Verhandlungen bei den bisherigen Prozessen wurde nachgewiesen, daß das Haus Warburg große Opfer für Deutschlands Wiedergesundung gebracht hat und im Kriege wie nach Friedensschluß die Interessen Deutschlands den eigenen voransetzte. — Das Revisionsbegehren Fritsch stützte sich darauf, daß das Landgericht seinerzeit zur Verurteilung Beweismaterial herangezogen hat, das von Max Warburg als Kläger gar nicht inkriminiert worden sei. Endlich versuchte Fritsch, wie bereits in allen früheren Instanzen, den Schutz des Paragraphen 193 StGB. (Wahrung berechtigter Interessen) für sich in Anspruch zu nehmen, indem er darauf hinwies, daß sich Warburg auch politisch betätigt habe und also er, Fritsch, berechtigt war, auf Grund seines prinzipiellen Standpunktes ihn anzugreifen. Dieser

Aus der jüdischen Welt

Sensationelles Verhör mit Schalom Schwarzbart, Paris. Am 23. März wurde Schalom Schwarzbart drei von der Petljura-Partei geführten Zeugen gegenübergestellt, die behaupteten, Schwarzbart wäre in Verbindung mit Bolschewisten gestanden und hätte das Attentat auf Petljura in bolschewistischem Auftrage verübt. Schwarzbart wies diese Behauptungen entrüstet zurück, und es gelang ihm, die Beweismomente der Zeugen ad absurdum zu führen. — Der Verteidiger Schwarzbars, Torres, sagte dem JTA-Vertreter, er sei überzeugt, daß dies das letzte Verhör mit Schwarzbart gewesen war. Der Prozeß wird nicht später als im Monat Juni stattfinden.

Preobraschenski Aufsatz gegen den Antisemitismus in Rußland. Moskau. Der führende Wirtschaftstechniker Sowjetrußlands, Jewgeni Preobraschenski, der gegenwärtig als Bevollmächtigter Rußlands die Wirtschaftsverhandlungen mit Frankreich führt, veröffentlichte in diesen Tagen in der „Prawda“ einen längeren Aufsatz gegen den Antisemitismus, der um so mehr Aufsehen erregte, als Preobraschenski in der Regel sich der Erörterung aktuell politischer Fragen enthält. P. sagt u. a.: „Es muß ein Ende haben mit unserer halb verurteilenden, halb verzeihenden Beziehung zu dem Antisemitismus. Die antisemitische Stickluft unter den Arbeitern muß radikal gereinigt werden. Es ist jetzt nicht die Zeit für Späße und Nachsicht. Dem Antisemitismus unter den Massen, insbesondere dem unter den Arbeitern, muß Krieg bis zum bitteren Ende erklärt werden. Wer jetzt sich in Späße mit dem Antisemitismus einläßt, läßt sich mit der Konterrevolution ein, die ihr Haupt erhebt.“

Ein Reformrabbiner in Amerika führt den Beichtstuhl ein. St. Louis. Rabbiner Samuel Thurman vom United Hebrew Temple von St. Louis teilte mit, er habe für die Mitglieder seiner Synagoge die Institution der Beichte eingeführt und habe hierfür bestimmte Stunden der Woche festgesetzt. Alle, die das Bedürfnis haben, Entlastung für ihre Sünden und Sorgen zu finden, mögen zu ihm kommen und im Beichtstuhl Erleichterung finden. Dem JTA-Vertreter gegenüber äußerte sich Rabbiner Thurman dahin, er wolle durch die Institution der Beichte ein engeres Verhältnis zwischen Rabbiner und Gemeinde schaffen, er werde natürlich nicht Absolution nach dem Muster der katholischen Kirche erteilen. Die jüdische Presse übt scharfe Kritik an dieser Einrichtung Rabbi Thurmans und weist darauf hin, daß nach der jüdischen Lehre es keines Mittlers zwischen Mensch und Gott bedürfe.

Appell an den Paragraph 193 wurde vom Oberlandesgericht sofort abgelehnt, zumal dasselbe Gericht in der Berufungsinstanz bereits einmal die Nichtanwendbarkeit dieses Paragraphen ausgesprochen hat.

Nach siebenstündiger Verhandlung hat das Hanseatische Oberlandesgericht die von dem Angeklagten Theodor Fritsch gegen das Urteil des Landgerichts vom 22. Oktober eingelegte Revision verworfen und damit dieses Urteil, das bekanntlich für Fritsch wegen Beleidigung Max Warburgs eine Gefängnisstrafe von vier Monaten und eine Geldstrafe von 1000 Mark verhängt hatte, bestätigt.

Damit hat auch das Urteil Rechtskraft erlangt.

Das Oberlandesgericht hatte, wie es in seinem Votum erklärt, die formalen Gründe der Revision als unzureichend abgewiesen. Insbesondere wurde der Einwand, daß im Urteil des Landgerichts eine von der Klägersseite nicht inkriminierte Notiz verwertet wurde und es daher als nichtig zu betrachten sei, durch den Hinweis hinfällig gemacht, daß diese Notiz nicht zur Begründung des Urteils, sondern lediglich bei der Strafzumessung eingewirkt hat. Daraus könne dem Landgericht kein Vorwurf gemacht werden. Da aber Fritsch, wie er fortgesetzt behauptet, mit seinem beleidigenden Urteil nur den allgemeinen Typus der sogenannten jüdischen Hochfinanz treffen wolle, so hätte er in einer Weise operieren können, die nicht eine ganz bestimmte Persönlichkeit in verleumderischer Weise fortgesetzt angriff. Alle materiellen Rügen der Verteidigung seien also hinfällig und das vorinstanzliche Urteil des Landgerichts entspreche durchaus einer vernünftigen Rechtsauffassung.



Zuban Wappenschau

Die vollwertige Orientzigarette

In Kürze

Deutschland. Berlin. Der Preußische Landtag hat den Antrag auf Betäubungszwang bei Schlachttieren einem Ausschuss zur Beratung überwiesen. — Der Vorstand der Jüdischen Gemeinde zu Berlin hat beschlossen, die Steuern für das Jahr 1927 auf 10 Prozent der Reichseinkommensteuer des Jahres 1926 (im Vorjahr 15 Prozent) herabzusetzen. — Köln. Hier sprach Dr. A. Singalowsky, Mitglied der Zentralverwaltung des Verbandes „ORT“, Berlin, in aufschlußreicher Weise über den Umbau des jüdischen Wirtschaftslebens im östlichen Europa. Es wurde hierauf ein „ORT“-Komitee errichtet. — Stadtverordneter Justizrat Dr. Bernhard Falk, Mitglied des Preußischen Landtages, feierte am 26. März seinen 60. Geburtstag. Er gehörte vor dem Kriege mehrere Jahre der liberalen Fraktion des Repräsentanten-Kollegiums der Synagogengemeinde Köln an.

England. London. Nach der Rückkehr Dr. Weizmanns aus Amerika sollen hier am 6. April Besprechungen der Exekutive über die Lage in Palästina beginnen.

Frankreich. Paris. Hier wurde in den Salons des Ministeriums für öffentliche Arbeiten die Ausstellung des Vereins der jüdischen Frauen in Frankreich eröffnet. Es werden darin die Leistungen jüdischer Frauen und Mädchen in Frankreich auf dem Gebiete des Kunstgewerbes gezeigt. Eine Abteilung enthält palästinensisches Kunstgewerbe aus der Bezelet-Hochschule. — Sämtliche jüdischen religiösen, sozialen und kulturellen Vereinigungen in Frankreich sollen sich zu einer „Fédération des Sociétés juives de France“ zusammenschließen. Ein Komitee unter der Leitung des Professors an der Sorbonne Dr. Victor Basch führt die nötigen Vorarbeiten durch.

Italien. Rom. Der junge amerikanisch-jüdische Maler Elias Großman, der sich in Rom aufhält, um die alten jüdischen Viertel zu malen, wurde eingeladen, den italienischen König und den Premier Mussolini zu porträtieren. Er wurde dem Hof durch den amerikanischen Botschafter vorgestellt. — Der seit Jahren als Abteilungsvorsteher am Königl. Italienischen Staatsarchiv in Rom tätige Professor Dr. Loevinson wurde zum Direktor des Königl. Staatsarchivs in Parma befördert. Er ist zur Zeit mit einer Arbeit „Roma Israelitica“ beschäftigt.

Nordamerika. New York. Frau Bertha Guggenheimer, eine bekannte Philantropin, verstarb dieser Tage in St. Paul. Sie hat in Amerika eine Anzahl Stiftungen errichtet und erst voriges Frühjahr für Spielplätze in Palästina 50 000 Dollar gespendet. Ihr Hingang hat große Teilnahme geweckt. — Dr. Cyrus Adler, der Präsident des jüdischen theologischen Seminars, teilt mit, daß der verstorbene Louis S. Brush in seinem Vermächtnis dem Seminar rund eine Million Dollar hinterlassen hat. Ein Teil der Summe soll als „Louis S. Brush Educational Fund“ zur Ausbildung von Rabbinern verwendet werden. — Die in einem Teil der europäischen Presse erschienene Mitteilung, daß die von Rechtsanwalt Aaron Sapiro-Chicago gegen Henry Ford angestrebte Beleidigungs- und Schadenersatzklage mit der Freisprechung Fords geendet hat, eilt den Tatsachen weit voraus. Der Prozeß ist noch lange nicht beendet, man rechnet mit einer vierwöchigen Dauer desselben.

Oesterreich. Wien. Das Oberlandesgericht bestätigte das erstinstanzliche Urteil, wonach die jüdische Frau Fanny Rauch, die sich weigerte, von ihrem zivilrechtlich geschiedenen Gatten den nach dem jüdischen Gesetz vorgeschriebenen Scheidebrief (Get) entgegenzunehmen, durch Arrest zur Annahme des „Get“ gezwungen werden soll.

Palästina. Jerusalem. Die hebräische Universität kündigt an, daß das Sommersemester im Institut für jüdische Wissenschaften, der Schule für orientalische Wissenschaften und am mathematischen Institut am 26. April 1927 beginnt. — Im Verlauf des Monats Februar sind 220 Einwanderer nach Palästina gekommen. Im Januar d. J. betrug die Zahl der Einwanderer 181; im Dezember 1926 513. — Die tschechoslowakische Regierung hat beschlossen, in Tel-Aviv ein Vizekonsulat zu errichten, zu dessen Leiter Dr. Viktor Grünwald, mit dem Titel Honorarkonsul, ernannt worden ist. — Im Zusammenhang mit den bevorstehenden Wahlen zu den Munizipalverwaltungen in Palästina hat sich in Jerusalem die Wählerschaft aller jüdischen Parteien, mit Einschluß der Agudas Jisroel, zu einem Wahlblock zusammengeschlossen.

Rumänien. Bukarest. Der wegen Verbots seitens der Regierung verschobene Kongreß der rumänischen Zionisten wird im Herbst 1927 abgehalten werden. Dr. Weizmann wurde eingeladen.

Argentinien. Nach einer Mitteilung der Ica-Verwaltung in Buenos Aires wanderten im Jahre 1926 7534 Juden in Argentinien ein, unter ihnen 5884 aus Polen, 520 aus Rußland, 179 aus Lettland, 170 aus Rumänien, der Rest aus anderen Ländern. 345 der Eingewanderten wurden in Kolonien der Ica angesiedelt. JTA.

deren Hinterbliebenen wurden laufende monatliche Beihilfen zugesprochen, 9 Gemeinden erhalten Bau-beihilfen zur Instandsetzung ihrer Synagogen, Friedhöfe, Schulen oder dergl., 6 wirtschaftlich schwachen Gemeinden wurden zinslose Darlehen bewilligt. Zwei Synagogengemeinden empfangen laufende Beihilfen zur Bestreitung der Kosten ihres Religionsunterrichts. Drei Gesuche wurden anderen, für diese Fälle zuständigen Stellen zur weiteren Erledigung überwiesen. Neun Gesuche mußten mangels erforderlicher Unterlagen zurückgestellt, sieben als nicht genügend begründet abgelehnt werden. Um den neuen Bezirksverband der jüdischen Gemeinden der Grenzmark, Sitz Schneidemühl, lebensfähig zu erhalten, wurden ihm bis auf weiteres die notwendigen Subsistenzmittel zur Verfügung gestellt. Der Landesverband verausgabt zur Zeit mehr als 200 000 Mark pro anno zur Erhaltung, Einrichtung und Förderung des jüdischen Religionsunterrichts in leistungsschwachen Gemeinden. JTA.

Jüdische Waisenhilfe. Berlin. Hier fand kürzlich die erste öffentliche Mitgliederversammlung der „Jüdischen Waisenhilfe, e. V.“ statt, die, wie bekannt, die Errichtung eines Kinderdorfes in Palästina nach den Plänen von Siegfried Lehmann, dem bekannten Pädagogen und Leiter des Kinderhauses in Kowno, erstrebt. Der Jahresbericht gab ein Bild des außerordentlichen Fortschrittes der Sammeltätigkeit und des Wachstums der Organisation; nach knapp einem Jahre ihres Bestehens waren die finanziellen Voraussetzungen zur Gründung des Kinderdorfes „Ben Schemen“ in Palästina vorhanden, dessen günstig gelegenes Gelände vom Jüdischen Nationalfonds zur Verfügung gestellt worden ist. Der Kreis der Förderer und Freunde, die durch Uebernahme von Patenschaften bzw. größere Spenden die Jugendsiedlung unterstützen, ist in ständigem Wachstum begriffen. In Breslau, Frankfurt a. M., Hamburg, Köln, Mannheim wurden Ortskomitees gegründet und Fördererkreise gewonnen. Dem Präsidium gehören an: Frau Prof. Albert Einstein, erste Vorsitzende; Geheimer Justizrat Timendorfer, 2. Vorsitzender; Willy Dreyfus, Schatzmeister; Max Brod; Martin Buber; Frau Lola Hahn-Warburg; Frau Siegfried Hirsch-Halberstadt-Berlin; Dr. Siegfried Lehmann-Ben Schemen; Prof. Warburg-Tel-Aviv. Das Sekretariat befindet sich: Berlin W 50, Passauer Str. 24.

Einstein über Judentum und Wissenschaft. Berlin. In Berlin ist soeben ein jüdisches Buch von Tuvia Schalit über die spezielle Relativitätstheorie erschienen. Zu diesem Buch, dem ersten ausführlichen Originalwerk in jiddischer Sprache über die Relativitätstheorie, hat Prof. Albert Einstein folgendes Vorwort geschrieben: „Früher hatte unser jüdisches Volk einen festen Zusammenhang durch die strengen Traditionen. Die Segnungen dieser Bindung mußte es durch kulturelle Abschneidung bezahlen, die zu einer großen Einseitigkeit der geistigen Betätigung und Weltanschauung führte. Kann dieser Mangel behoben werden, ohne die nationale Existenz zu gefährden? Ich denke, daß dies möglich ist: Das Leben des Individuums und der Gemeinden nach Traditionen; das Denken keiner anderen Hemmung unterworfen als der Beschränktheit des menschlichen Geistes. In diesem Sinne freue ich mich über das vorliegende jiddisch geschriebene Werk über die Relativitätstheorie. A. Einstein.“ JTA.

Aus aller Welt

Beschlüsse der Subventionskommission des Preußischen Landesverbandes. — 200 000 Mk. jährlich für leistungsschwache Gemeinden. Berlin. Am 21. März 1927 trat die Subventionskommission des Preußischen Landesverbandes jüdischer Gemeinden unter dem Vorsitz des Herrn Galewski wiederum zu einer Sitzung zusammen. Ueber ungefähr 50 Gesuche mußten Entscheidungen getroffen werden. 13 Lehrern a. D., Kantoren a. D. und

Moderne Frühjahrsstoffe für Damen und Herren

Kodes
NEUMARKT 3
Fernruf 29011

Die Juden in Marokko

Vergangenheit und Gegenwart

Von Dr. R. Graefenburg-Goldschmidt.
(Schluß)

Die Gesamtzahl der Juden in Marokko wird auf 200 000 geschätzt. Davon entfallen auf die Städte Fez, Marrakesch, Casablanca, Rabat, Mogador zirka 50 000. Die Lage der Juden in den Städten ist vom politischen und kolonialisatorischen Standpunkt aus am interessantesten. Theoretisch können sich die Juden — wie ich vorhin schon in anderem Zusammenhang sagte — auch außerhalb des Mellah ansiedeln. Doch nur in Mogador haben etwa 2000 der reichsten Juden von dieser Möglichkeit Gebrauch gemacht. In den andern marokkanischen Städten drängt sich die fruchtbare jüdische Bevölkerung noch heute in den viel zu engen Mauern der Mellah.

Die marokkanischen Juden der Großstädte konnten sich als freie Untertanen der scherifischen Regierung betrachten. Selbst die bis vor einigen Jahrzehnten übliche besondere Kopfsteuer ist ihnen seit Jahren erlassen, und bereits vor der Errichtung des französischen Protektorats beherrschten die Juden den Handel des Landes. Da eine Vorschrift des Koran den Mohammedanern verbietet, Zins zu nehmen, fielen ganze Bereiche der Kreditgeschäfte den Juden zu. In Fez und in Marrakesch gibt es sehr reiche Juden.

Bis zum Jahre 1912, der Einsetzung des Protektorats, lebten die Juden — selbst wenn sie in ruhigen Zeiten friedlich ihrem Handel nachgingen — unter ständigem Druck, und ihr Wohlstand war immer bedroht. So hielten sie es wohl für besser, sich die Attitüde der Armut zu geben. In dieser Zeit waren die jüdischen Auswanderungen nach Jerusalem zahlreich.

Nur in einer einzigen Stadt fanden die Juden eine friedliche Entwicklung: in Mogador. Mogador, die Hafenstadt am Atlantischen Ozean, ist bereits äußerlich ein höchst merkwürdiges Stadtbild. ver-

glichen mit anderen marokkanischen Städten. Im 17. Jahrhundert von einem französischen Architekten aus Avignon gebaut, mischt diese Hafenstadt arabische und Barockelemente auf kuriose Weise. Diese fremdartige Architektur Mischung gibt den Rahmen für eine Bevölkerung, die zu gleichen Teilen arabisch und jüdisch ist. Das numerische Gleichgewicht geht hier Hand in Hand mit einer starken sozialen und wirtschaftlichen Uebermacht. Mogador ist in Wahrheit eine jüdische Stadt; jüdische Makler und die jüdischen großen Handelshäuser vermitteln den zu Zeiten sehr bedeutenden Handel nach dem Süden und nach Europa. Vor Einsetzung des Protektorats gingen ihre europäischen Beziehungen hauptsächlich nach England. Die Schulen der Alliance Israélite vermittelten dort schon früh europäische Bildung; in vielen jüdischen Familien wurde englisch die Umgangssprache, wurden die Söhne nach England in die Lehre geschickt. In dieser Stadt sehen die Juden anders aus als überall sonst in Marokko: selbstbewußter, würdiger. Das gesamte wirtschaftliche Leben ist in der Hand der jüdischen Bevölkerung. Der Samstag ist allgemeiner Ruhetag. Und wenn jüdische Feiertage sind, so müssen die Karawanen aus dem Sus tagelang warten, bis sie ihre Geschäfte abwickeln können. Hier befindet man sich im Herzen des Judentums, in einer rein jüdischen Stadt. Das ist eine gute, in sich befriedete, ruhige und heitere jüdische Welt und innerhalb von Marokko die glückliche Vorwegnahme einer zukünftigen Gestaltung.

Die neueste Entwicklung des marokkanischen Judentums, die mit der Errichtung des französischen Protektorats im Jahre 1912 einsetzte, führt notwendig aus dem Mellah heraus und findet ihre Auswirkung im nahen Kontakt und in einer erstaunlich raschen Anpassung an die französische Kolonisation.

Hohe französische Militärs, die im Jahre 1912 Marrakesch erobert haben, erzählten mir von dem enthusiastischen Empfang, den die Juden den Siegern damals bereitet haben. Die Franzosen haben sich sofort dieser wichtigen Minderheit in Marokko ange-

nommen. Alle Juden, die ich in Fez oder Mogador sprach, versicherten mir, daß mit dem Protektorat das goldene Zeitalter für sie angebrochen sei. Zum Unterschied von der islamischen Bevölkerung sind die Juden durch religiöse Tradition in ihrer sozialen und wirtschaftlichen Haltung an keine Vergangenheit gebunden. Sie konnten nur gewinnen, indem sie sich den Europäern anschlossen, und sie waren besser dafür präpariert als ihre arabische Umwelt. Die Schulen der Alliance Israélite — Pioniere der französischen Kolonisation und jetzt von der Regierung unterstützt — hatten bereits französische Sprache und französische Bildung vermittelt. Vor allem in den Küstenstädten, wo geschäftliche Verbindungen nach Europa wiesen und verwandtschaftliche Beziehungen nach England und Frankreich Annäherung erwünscht machten. Aber auch im Innern hatten die Schulen der Alliance Israélite bereits vor der Einsetzung des Protektorats eine rege Tätigkeit ausgeübt. Die marokkanischen Judenkindern gehen begeistert zur Schule. Die jetzige Generation besucht

Lebenshaus
MICHELS & Cie
vorm. Freund & Thiele
AM NASCHMARKT LEIPZIG

Das Haus der guten Qualitäten
Größte Auswahl
Streng reelle Bedienung

UNTERHALTUNGS-BEILAGE

des Allgemeinen Jüdischen Familienblattes

Im siebenten Himmel

Erzählung von Josef Kaplan, Fulda.
(Schluß)

„Als der Schneider seine Familie gespeist, seinem Schöpfer genügend Lob und Dank gebracht hatte, begab er sich zur Stadt und machte verschiedene Einkäufe für seine große Reise. Er kaufte sich zunächst einen neuen Talis. Denn, sprach der Schneider zu sich, wie kann ich in einem Palast einen solchen zeretzten Talis anlegen! Dann kaufte er sich ein neues Taschenmesser, das doch jeder anständige Mensch haben muß. Und sogar eine Hawdlohkerze vergaß er nicht. Indessen flichte seine Frau seine Kleider. Bekanntlich tragen Schneider stets zerrissene Kleider. Ebenso wie Schuster stets mit zerrissenen Schuhen herumlaufen. Als alles fix und fertig war, nahm der Schneider ein Bad, und am anderen Tage begab er sich zu dem hohen Herrn. Dieser wartete bereits und nahm den Schneider sehr leutselig auf. Er gab ihm bekannt, daß in einer Stunde gereist wird, und der Schneider bat, schnell nochmals nach Hause laufen zu dürfen, um sich von seiner lieben Familie verabschieden zu können. Dies wurde ihm gewährt. Der Schneider machte diese Ausrede absichtlich. Er hatte sich schon von seiner Familie verabschiedet, hatte aber, was ihm später zu seinem Entsetzen einfiel, vergessen die Mesusoh zu küssen...! Schmelek tat einen tiefen, weltgeschichtlich erzählenden Seufzer und fuhr fort: „Na also, der Prager Schneider ist im fürstlichen Palast angekommen. Man empfing ihn mit großen Ehren und wies ihm einige herrliche Gemächer an, die alle Bequemlichkeiten aufwiesen. Auch eine vollständige Schneiderstube war vorhanden, die den Prager Schneider so entzückte, daß er beim Anblick derselben die Worte ausrief: „Gottes Wunder sind groß!“ Jetzt bekam der Prager Schneider das Bewußtsein, daß Schneider auch Menschen sind und er dankte fortwährend seinem Schöpfer, daß er ihn zum Schneider gemacht. Ein volles Jahr ist vergangen, und der Schneider von Prag hatte viele fürstliche Gewänder gemacht, die ihn zur Berühmtheit im ganzen Lande machten. Aber bei allen Ehren, die man ihm erwies, war er ein aufrichtiger, frommer Mann geblieben; wußte er doch, daß er die Kunst des prachtvollen Schneiderns einer göttlichen Eingabe zu verdanken hatte. Die freie Zeit verbrachte der Schneider im frommen Gespräche mit Gott. Allmählich wurde im Palast bekannt, daß der Schneider aus Prag kein so einfacher Mensch sei, denn er redete viel mit unsichtbaren Wesen. In Wirklichkeit aber beriet sich der Schneider mit Gott, wie er die fürstlichen Gewänder zu machen habe. Dies ging folgendermaßen zu: Wenn der Schneider eine schwierige Schneiderfrage zu lösen hatte, betete er tagelang, bis er in einen Schlaf verfiel, der ihn die Lösung der Frage einfach träumen ließ. Mit einfachen Dingen ging dies sicher nicht zu.

Eines Tages hielt ein großer Rabbi in der Residenzstadt Einkehr. Er erfuhr von dem Prager Schneider, der im fürstlichen Palast wohnte, und er beschloß, denselben aufzusuchen. Noch am gleichen Tage empfing der Schneider von Prag den Rabbi. Was die beiden zusammen sprachen, ist nie bekannt geworden, aber das weiß man, daß der Rabbi den Schneider als einen von Gott besonders begnadeten Menschen bezeichnete und daß man demselben alle Ehren erweisen sollte. Der Rabbi selbst sprach stets vom Prager Schneider mit höchstem Respekt und sogar mit einer gewissen Ehrfurcht. Bald sprach sich dieses in der Residenzstadt herum und man fing allerwärts an, Wunder von dem Prager Schneider zu erzählen. Wenn der Schneider den Palast verließ, umringten ihn Dutzende von Glaubensgenossen; jeder klagte ihm sein Leid, und jeder erliefte von dem Wundermanne Hilfe. Aber der Schneider von Prag antwortete jedem: „Gar nichts bin ich! Ein Schneider bin ich! Ich kann für euch nichts tun! Laßt mich in Frieden! Was wollt ihr von mir? Mehr wie beten kann ich nicht...“ Ah, das war genug. So ein bescheiden Mensch! So ein großer Mann! Beten! Ja, das wollte man nun gerade von ihm! Darum wollte man ihn ja bitten! Und der Prager Schneider half jedem. Dem wurde ein Kind geboren, dem wurde der Wechsel zum sechsten Male prolongiert, der wurde von einer bösen Krankheit geheilt — kurz: jedem, dem er zu beten versprach, wurde geholfen. Bald war der Schneider von Prag im ganzen Land bekannt und geschätzt. Von allen Enden und Ecken des Landes reiste man zu ihm. Aber auch der Fürst wurde dies gewahr und er freute sich, einen solch großen Mann am Hofe zu haben.

Zu jener Zeit passierte es, daß der Fürst große Regierungssorgen hatte; die Last der Krone drückte schwer auf das fürstliche Haupt. Da fiel es dem Fürsten ein, den Wunderschneider um Rat zu befragen. Er ließ ihn rufen und sprach zu ihm also:

Privat-Krankenversicherung

mit Sterbegeld
u. Gewinnbeteiligung bis 80%
d. Jahresprämie

Nordstr. 1
Tel. 27 324

„Gedevag“
Gemeinnützige Deutsche
Vers.-Akt.-Gesellschaft

fast allgemein entweder die Schulen der Alliance Israélite, die staatlich subventioniert sind, oder die französisch-arabische Schule. Daß auch schon die vorübergehende Generation, wenn auch nicht in so starkem Maße, französischer Bildung zugänglich war, beweist, daß das Personal der Post, Banken und Geschäfte in Marokko fast rein jüdisch ist. All diese jungen Leute sprechen arabisch und französisch und sind eminent nützlich und vorderhand unersetzlich. Die Araber sind — wenigstens noch in dieser Generation — weltanschaulich zu sehr gehemmt, um mit ihnen Schritt zu halten. Ich trank in Mogador mit einem Juden Tee in einem Klub, dessen Mitglieder die Offiziere und Beamten der Stadt sind. Dieser Jude — Chef einer französisch-jüdischen Handelsfirma — bewegte sich dort in guter europäischer Kleidung durchaus inter pares, sprach ausgezeichnet französisch und verstand Inflation und andere weltpolitische Probleme besser als mancher Börsianer europäischer Großstädte. Die Assimilation geht sehr rasch. Ich besuchte einige französisch-jüdische Elementarschulen der Alliance in Fez: dort mitten im Mellah ist es komisch, wenn die kleinen Kinder aus ihrem Lehrbuch buchstabieren: „Nos ancêtres les Gaulois...“

Doch ist das nur eine drollige Arabeske: diese Kinder wachsen selbstverständlich und unproblematisch in die Freiheit und ihre Möglichkeiten hinein.

Ein Heißerstreben ist den Juden in Marokko unerfüllt geblieben: das ist die französische Staatsbürgerschaft ihrer algerischen Brüder, die dort eine Selbstverständlichkeit darstellt, da Algerien richtige französische Kolonie und nicht Protektorat ist. Die Juden sind Untertanen des Sultans, und das ist der einzige Schatten, der ihre Entwicklungsgewißheit trübt. Der Makhzen genehmigt nur in den seltensten Fällen einen Tausch der Nationalität. Und nur insofern ist diese Frage heute nicht mehr so brennend, als die Selbstverwaltung ihrer Gemeinden sehr entwickelt ist. Die jüdische Gemeinde

*) Unsere Vorfahren, die Gallier...

in Fez ist durch den sogenannten Cheik el Jehoud verwaltet. Er wird unterstützt von einer Kommission aus drei Gliedern. Ihre Funktionen sind die eines Stadtrats und beziehen sich auf die Ordnung der Mellahs, auf die öffentlichen Arbeiten, Beleuchtung, Märkte, Hygiene usw. und unterstehen nur dem Chef der gesamten Städteverwaltung. Dazu kommt eine Art Gemeinderat aus sieben Männern: drei Rabbinern und vier Laien, der absolute Gewalt hat. In Fez stellt er eine allzu mächtige Oligarchie dar. Er verwaltet Güter, Schenkungen und Legate, Einkünfte und Armenpflege.

Die wichtigste Frage ist die der jüdischen Gerichtsbarkeit. Die Juden — und deshalb wünschen sie vor allem die französische Nationalität zu erlangen — wollten der Gerichtsbarkeit der Muselmänner entzogen und der französischen unterworfen werden. Das Protektorat vermied das aus manchen Gründen; der soziale Stand der jüdischen Bevölkerung erschien ihm doch noch zu fern von der europäischen Zivilisation, als daß die französischen juristischen Kategorien ohne weiteres auf ihn angewendet werden könnten. Vor allem aber wollte es der jüdischen Bevölkerung keine Privilegien zubilligen, die bei den Muselmännern Unzufriedenheit und Mißgunst wecken könnten. So löste man die Frage dahin, daß man die Juden rabbinischen Gerichten unterwarf. Auch gibt es ein rabbinisches hohes Appellationsgericht.

Die Juden denken nicht mehr daran, dieses chancenreiche Land zu verlassen. Ich hatte Gelegenheit, mit den höchsten Beamten des französischen Protektorats über die Juden in Marokko zu sprechen. Die Meinung war einstimmig die, daß die Alliance Israélite mit ihren Schulen Vorposten der französischen Kolonisation war, daß die Juden heute weitaus am adaptiertesten an die europäische Zivilisation seien und noch lange nicht von den Arabern eingeholt würden. Ihre Brauchbarkeit wird durchaus anerkannt. Es gibt also vom jüdischen Standpunkt aus heute und für die nächste Zukunft kein schmerzhaftes Problem in Marokko. Nur ganz nebelhaft dümmert eines in

„Großer Mann! Mein Schneider! Es ist mir bekannt, daß du einen mächtigen Gott hast! Ich weiß, daß du diesem Gott sehr nahe bist... Frage ihn um Rat und verkünde mir nach drei Tagen die Antwort! Und der Fürst teilte dem Schneider aus Prag seine Sorgen mit. Den Schneider traf dieser Auftrag wie ein Blitz aus heiterem Himmel. „Allmächtiger Fürst! sprach der Schneider knieend, wie kann ich Mensch aus Fleisch und Blut dieses erreichen? Aber es half nichts; der Fürst bestand darauf. Der Schneider zog sich in seine Gemächer zurück und war sehr betrübt. Aber das große Vertrauen zu Gott verließ ihn nicht und er betete nach seiner Art ununterbrochen. Zwei Tage und zwei Nächte. Am dritten Tage verfiel der Schneider in einen tiefen Schlaf und er hatte einen wunderbaren Traum. Im Traume schwebte er hoch empor in den Lüften. Immer höher stieg er, bis die Erde seinen Blicken entwand. Er stand vor einem großen goldenen Tore. Der Schneider klopfte einigemal bescheiden an dasselbe und wartete mit pochendem Herzen. Dahinter wird das Paradies sein, dachte er. Plötzlich öffnete sich das goldene Tor und — o Schreck! — ein leibhaftiger Teufel stand vor ihm. Dem Schneider wurde es schwarz vor Augen. Der Teufel führte den Schneider durch das Tor. Allmählich kam er zu sich, schaute um sich und sah Herrliches. Der breite Gang, in dem er sich jetzt befand, strahlte im herrlichsten Lichte. Rechts und links an den Wänden hingen faustdicke Edelsteine. Rote Saphire glänzten überall wo das Auge hinsah. Die Wände selbst waren aus reinem Alabaster, der Fußboden aus glitzerndem Kristall. Der Teufel war auf einmal verschwunden. Der Schneider ging den langen Gang entlang und kam vor eine eiserne Tür. Eine eiserne Tür? dachte der Schneider, das paßt nicht her! Aber er konnte gar nicht viel denken, denn die eiserne Tür wurde plötzlich aufgerissen, zwei rote Hände ergriffen ihn und schleuderten ihn weit, weit hinweg. Es dauerte lange, bis der Schneider zu sich kam. Als er die Besinnung wieder vollständig hatte, bekam er Schreckliches zu sehen. Er befand sich in der Hölle. In dem weiten Raum standen unzählige Kessel. Jeder Kessel war mit siedendem Pech gefüllt. In jedem dieser Kessel hockte ein habverkohelter Mensch und schrie jämmerlich. Ein furchtbares Geschrei erfüllte den rauchigen, unüberschaubaren Raum. Der Schneider von Prag verlor die Besinnung und als er wieder erwachte, war er ganz wo anders. Er sah nicht mehr das grauenhafte Bild vor sich, sondern schwebte in einem reinen Aether. So, dachte der Schneider, jetzt werde ich wohl in das Paradies gelangen: wenn man ins Paradies will, muß man erst die Hölle gesehen haben. Auf einmal sah er ein winziges kleines Holztürchen vor sich. Er ging freudig darauf los und klopfte an. Es wurde ihm durch eine unsichtbare Hand geöffnet und er trat ein. Das Türchen schloß sich wieder von selbst. Der Schneider ging einen schmalen, dunklen Gang entlang. Aber das Gehen war nicht so leicht. Er empfand tiefe Stiche an seine Fußsohlen und als er nach unten sah, be-

der Ferne, das die französische Regierung sieht, und das in Frageform ungefähr so zu formulieren ist: wird sich die arabische Bevölkerung dazu stellen, wenn sie sieht, daß die Juden in wirtschaftlicher Beziehung an die ersten Stellen rücken. Wird ihnen diese Ansporn sein, sich ebenfalls den westlichen Praktiken anzupassen? Werden sie, was im französischen Interesse liegt, die Juden einzuholen versuchen? Werden die europäisch geschulten Juden von Marokko kein Staat im Staate werden, der den Franzosen ihre Eingeborenenpolitik erschwert? Das sind ungefähr die Fragen, die sich für die Zukunft der marokkanischen Juden stellen. Für heute aber gibt es zwei Realitäten: die alten abbruchreifen Mellahs, in denen sich nichts mehr verwickelt, und die neue westlich sich orientierende Generation, der unter französischer sehr wohlmeinender Regierung dieses reiche Land wächst. Selten gibt es einen größeren Bruch zwischen den Generationen: den Kindern, die in französischen Schulen erzogen sind, die Klavier spielen, sich europäisch kleiden, wird kaum mehr verständlich sein, daß ihre Väter vor Errichtung des Protektorats ihre Pantoffel ausziehen mußten, wenn sie an den Türen der Moscheen vorübergingen. Und ihnen, die als Vorläufer des zivilisatorischen Fortschritts den Respekt ihrer arabischen Umwelt genießen, wird es wie ein böses Märchen erscheinen, daß vor Errichtung des Protektorats die Juden kein Reittier besteigen durften.

Die Judenfrage von Marokko bildet gleicherweise einen interessanten Beitrag zur Psychologie der Minoritäten wie zu jener der Kolonisation: denn hier erignet sich ein häufig beobachtetes Phänomen: daß die jahrhundertlang unterdrückten völkischen Minoritäten, von den Kolonisatoren erlöst, sich auf deren Seite schlagen und ein wesentlicher Faktor der Kolonisation werden. Die jüdische Anpassungsfähigkeit einerseits und die starre Unberührbarkeit der marokkanischen Eingeborenen andererseits verleihen dieser Erscheinung in Marokko äußerste Sinnfälligkeit und der Aktionsfähigkeit dieser Minorität außergewöhnliche Stoßkraft.

merkte er...
langen, spl...
Das Blut r...
der Mut v...
Dornenweg...
sich in ihr...
nen von se...
— aber er...
wurden di...
mehr so ti...
nach. Jetz...
gingen übe...
ter und he...
leuchtende...
und sein H...
sahen: De...
saß auf e...
standen w...
den Händ...
Herrn der...
sang! De...
Tür schre...
nach eine...
Vor ihm c...
— der Do...
gehen? N...

L
Aus de...
21. März...
Goldschm...
meinde z...
nisse: a)...
stück Hu...
versorgu...
des Woh...
sel. Herr...
stimmung...
dürftige...
werden: ...
pflege 40...
Kahn zu...
wendung...
und Joha...
tionen: ...
Pessach...
stark in...
sein Ges...
bewilligt...
(Durchw...
such M...
willigt, ...
zek, daß...
stattfind...
Haushal...
Das Ge...
Nöchbey...
weiterer...
den Prü...
läufig M...
am neu...
Goldsch...
eine selb...
halt zug...
gehalten...
ein selb...
eine in...
lution a...
meinde...
daß bei...
Friedho...
die bei...
ausschl...
sind, g...
jüdische...
männis...
Resolut...
schickt...
ben die...
Auch i...
seine s...
gegenü...
drückli...
den Ar...
die jüd...
Ueberp...
Heranz...
werker...
Worten...
gehen...
rungen...
schaft...
Hodes...
im Nap...
Der Ar...
wurde...
mission...
neuen...
Sitzung...
(Zun...
uns un...
Der...
Mittw...
hof". ...
Trotz...
reiche...
wählte...
H. Ca...
gipfel...
Sprach...
ein ge...
Elemen...
liche

merkte er, daß der Weg, den er gehen mußte, mit langen, spitzen Dornen belegt war. Aber er ging! Das Blut rann aus seinen verwundeten Füßen, aber der Mut verließ ihn nicht! Unendlich schien der Dornenweg — aber er ging. Das Herz krämpfte sich in ihm zusammen, dicke Schweißtropfen rannen von seiner Stirn, kalt und warm wurde es ihm — aber er ging! Er achtete auf nichts! Da, jetzt wurden die Dornen stumpfer, sie drangen nicht mehr so tief ins Fleisch und die Schmerzen ließen nach. Jetzt hörten sie ganz auf und seine Füße gingen über Samt. Der schmale Gang wurde breiter und heller und der Schneider stand vor einem leuchtenden, durchsichtigen Tore. Er sah hindurch und sein Herz jubelte über all das, was seine Augen sahen: Der Schöpfer des Himmels und der Erde saß auf einem leuchtenden Thron. Rechts und links standen weißgekleidete Engel mit Palmzweigen in den Händen und sangen herrliche Loblieder dem Herrn der Welt. Ei, ein Gesang! War das ein Gesang! Der Schneider wollte durch die leuchtende Tür schreiten, aber diese — brannte. Er sah sich nach einem anderen Eingang um, er fand keinen. Vor ihm die brennende Herrlichkeit, und hinter ihm — der Dornenweg! Den langen Dornenweg zurückgehen? Nein! Hinein in die Herrlichkeit! Durch

die brennende, leuchtende Tür in das Paradies...!! einen Schritt vor. Aber siehe! Das Feuer erlosch und er trat unversehrt durch die Tür. Da riefen die Engel: Heil ihm! Heil ihm, dem Schneider von Prag! Und sie stimmten alle einen Lobgesang an. Der Schneider ward geblendet von dem göttlichen Anblick und verlor seine Sinne... Am anderen Morgen erwachte der Schneider und sandte ein inniges Dankgebet seinem Schöpfer. Sein Geist ward durch diesen Traum erleuchtet und eine göttliche Kraft wohnte von nun an in ihm. Er begab sich zum Fürsten und erteilte ihm einen Rat, der den ganzen Hof in Staunen versetzte. Der Fürst tat so, wie ihm der Schneider von Prag geheißen und wirklich, er ward seine Sorgen los. Von da an war der Schneider der stete Berater des Fürsten. Es wurden ihm alle Ehren zuteil und das Volk jubelte ihm zu, wenn er sich zeigte. — Der Prager Schneider lebte noch lange am fürstlichen Hofe und wirkte zum Besten seiner Glaubensgenossen. Als er aber alt wurde, bat er, man möge ihn zu seiner Familie gehen lassen, was ihm auch gewährt wurde. Er lebte noch lange Jahre im Kreise seiner vielen Anhänger und half durch seine Weisheit und Wunderkraft manchem Unglücklichen. — — —

Schmulek schwieg jetzt, ebenso seine Zuhörer, die dasaßen, als seien sie in Bann geschlagen. Bonz war der erste, der zu reden anfing. „Wahrhaftig,“ rief er, „wahrhaftig, damals gab es noch Wunder...!“ Und er sandte einen raschen Blick nach der Ecke, in der die leere Flasche stand. „Nu,“ ließ sich jetzt Elieser vernehmen, „ein Mensch kann auch fliegen, wenn es Gott will — ihr habt ja gehört.“ „Gewiß, mit Gottes Hilfe ist alles möglich!“ warf Berel Manoschke dazwischen. „Und wenn heute die Menschen nicht so schlecht wären, so würde es auch heute noch solche Prager Schneider geben,“ setzte Mendel hinzu. Inzwischen war das Feuer im Ofen erkaltet und die Petroleumlampe warf nur noch einen spärlichen Schein auf die Anwesenden. Da öffnete sich knarrend die morsche Tür und herein trat in ihrer vollen Größe Guttschen, Bonzens vor Gott und vor Menschen angetrautes Weib. Dieses unvermeidliche Geschehnis veranlaßte die vier Unbewelbten, sich gegenseitig zu befragen, ob es denn nicht Zeit wäre, nach Hause zu gehen, und einer nach dem anderen erhob sich, wünschte „Gute Nacht“ und verschwand durch die Tür. — Aber noch lange schwebte jedem das Bild des Prager Schneiders vor Augen, bis ihn der Schlaf einhüllte.

Leipziger Umschau

Aus der Gemeindestube. (Gemeindevorstellung vom 21. März 1927.) Herr Gemeindevorsteher Karl Goldschmidt berichtet über nachstehende der Gemeinde zugewendete Schenkungen und Vermächtnisse: a) Lifschütz-Schenkung betr. das Grundstück Humboldtstr. 13 zur Aufnahme einer Altersversorgungsanstalt sowie der anderen Anstalten des Wohltätigkeitsvereins; b) Vermächtnis des sel. Herrn Samuel Kroch 25 000 Mark mit der Bestimmung, daß die Zinsen alljährlich an zwei bedürftige, in Leipzig wohnhafte Familien verteilt werden; c) Vermächtnis Simon Ulanperl zur Grabpflege 4000 Mark; d) Zuwendung von Frau Max Kahn zur Dr. Paul Kahn-Stiftung 100 Mark; e) Zuwendung von Herrn und Frau Max Joske zur Max und Johanna Joske-Stiftung 100 Mark. — Subventionen: Dem Verein „Moaus Chittim“, dessen Pessach-Hilfswerk im vorigen Jahre besonders stark in Anspruch genommen wurde, wurden auf sein Gesuch Mk. 6500.— auf das Jahr 1926 nachbewilligt. — Dem Verein „Hachnossas Aurchim“ (Durchwanderer-Fürsorge) wurden auf sein Gesuch Mk. 616.— mit Stimmenmehrheit nachbewilligt, und zwar mit dem Zusatz des Dr. Wohrizek, daß derartige Nachbewilligungen künftig nicht stattfinden können, vielmehr der Verein einen Haushaltsplan aufstellen und einhalten müsse. — Das Gesuch des Gesetzstreuens Verbandes um Nachbewilligung von Mk. 3000.— wurde bis zur weiteren, durch den Vorsitzenden vorzunehmenden Prüfung zurückgesetzt und dem Verband vorläufig Mk. 1000.— bewilligt. — Ueber die Arbeiten am neuen Friedhof referierte Herr Vorsteher Goldschmidt. Bei diesem Punkte entwickelte sich eine sehr lebhaft Debatt, der folgender Sachverhalt zugrunde lag: In einer am 24. Januar 1927 abgehaltenen Mitgliederversammlung nahm der „Verein selbständiger Handwerker jüdischen Glaubens“ eine in sehr scharfen Ausdrücken gehaltene Resolution an, in der gegen den Vorstand und die Gemeindevertretung der Vorwurf erhoben wurde, daß bei der Vergabung der Arbeiten für den neuen Friedhof die Interessen der jüdischen Handwerker, die bei der jetzigen antisemitischen Strömung fast ausschließlich auf jüdische Kundschaft angewiesen sind, nicht beachtet blieben und die Angebote jüdischer Handwerker aus kleinlichen und unfachmännischen Gründen übergangen wurden. Diese Resolution wurde dem Gemeindevorstand zugeschickt, worauf letzterer in einem Antwortschreiben die Anwürfe des Vereins zu entkräften suchte. Auch in der Sitzung bemühte sich der Vorsteher, seine schwierige Position zu verteidigen. Demgegenüber betonte Justizrat Dr. Löwenstein nachdrücklich, daß es gerade bei einer so bedeutenden Arbeitsvergabe Aufgabe der Gemeinde sei, die jüdischen Handwerker in erster Linie zu berücksichtigen. Herr Tumpowsky beantragte eine Ueberprüfung der ganzen Angelegenheit unter Heranziehung von Vertrauensleuten des Handwerkervereins, während Herr Dubner in kräftigen Worten darauf hinwies, wie sehr das jetzige Vorgehen der Gemeindeverwaltung zu den Versicherungen von Wertschätzung und Förderungsbereitschaft im Widerspruch stehe, die Herr Vorsteher Hodes bei der letzten Leipziger Handwerker-tagung im Namen der Gemeinde zum Ausdruck brachte. Der Antrag Tumpowsky wurde abgelehnt, dagegen wurde Justizrat Löwenstein zur Friedhofskommission zugewählt. — Mit der Beschließung einer neuen Kaschrus-Gebührenordnung wurde die Sitzung beendet.

(Zum Thema Handwerkerförderung behalten wir uns unsere Stellungnahme vor. Red.)

Der Jüdische Frauenbund lud am vergangenen Mittwoch zu einem geselligen Tee in den „Fürstenthor“. Frau Ella Chamizer war am Vortragstisch. Trotz des ungünstig gewählten Raumes siegte das reiche Können der Vortragenden, deren gut gewähltes Programm sich von St. Zweig über H. Caspary und Heine steigerte, um im Dybuk zu gipfeln. Ich glaubte, der Dybuk in deutscher Sprache sei ein Wagnis, — das war es auch, aber ein gelungenes. Tiefes Einfühlen in das jüdische Element, stärkste Ausdrucksfähigkeit und persönliche Hingabe an das Werk vereinigten sich zu

menschlichster Kunst; einer Kunst, die man nicht definiert, sondern erleben muß, einer Kunst, die sich nicht klassifizieren läßt, die Eignes ist und aus Eigem schöpft.

Kritik der Woche

Abschiedskonzert Oberkantor Stern. Mit einem dreiteiligen Programm verabschiedete sich der Konzertgeber von seinen Leipziger Freunden und bewies aufs neue, was wir anlässlich seines vorjährigen Auftretens feststellen konnten, nämlich, daß er im glücklichen Besitz einer sehr großen, metallreichen und unverwundlich gesunden Stimme ist, die ihn fähig macht, ein großes Programm verschieden gearteter Nummern vorzutragen, ohne auch nur eine Spur von Ermüdung zu zeigen. Die Zusammenstellung des Programms, welches neben synagogalen Gesängen italienische Arien und schöne Jargonlieder aufwies, beweist den künstlerischen Ernst und den Fleiß, mit dem der Konzertgeber an sich arbeitet. Besonders in den liturgischen Stücken, welche ja das eigentliche Gebiet Oberkantors Stern sind, überraschte er durch eine Leidenschaftlichkeit und Ekstasik des Ausdrucks, so daß die Gesänge, vorgetragen von dieser schönen Stimme und inhaltlich verständnisvoll dargestellt, tiefen Eindruck machten. Besonders sei das „Ohawty“ in der Komposition des Konzertgebers rühmend erwähnt. Dr. S. R.

SPORT

Chemnitz. Der Jüd. Turn- und Sportverein Bar Kochba, Chemnitz, veranstaltet am 3. April 1927 einen Werbetag mit folgendem Programm: Vormittags 10 Uhr Schauturnen in der Halle der Brückenschule, nachmittags 3 Uhr Fußball-Werbespiel der 1. Mannschaft gegen ASC. II. auf dem

**Herrenhüte
JULIUS MÜLLER
Mützen-
Fabrik**



**Leipzig/Peters-Str. 30
u. Gohlis/Hallische Str. 87-89**

Sportplatz „Ring“, Zeisigwaldstraße (Endstation der R-Bahn). Abends 8 Uhr im „Preußischen Hof“ Vortrag von Tbr. J. Felsenstein, Vorsitzender der Schwimmabteilung des Leipziger BK. „Warum muß jeder schwimmen können“. Anschließend gemütliches Beisammensein bei Tee und Tanz. Wir laden zu diesen Veranstaltungen alle Gesinnungsgenossen freundlichst ein.

Reiters sensationeller Sieg. Nach Frischer und Flaschmann kam nun auch Reiter (Bar Kochba) zu repräsentativen Ehren, und zwar wurde er, obwohl nur Fliegengewichtler, mit der Vertretung der Leipziger Farben im Bantamgewicht (I) im Städteboxkampf Chemnitz—Leipzig, der am Mittwoch in Chemnitz stattfand, betraut. Reiter hatte, trotzdem er wußte, daß sein Gegner kein Geringerer als der mehrfache mitteldeutsche Meister Thiemann (Heros Chemnitz), ein sowohl national

als auch international ruhmreich erprobter Mann, war, keinen Moment gezögert, diesen schweren Kampf anzunehmen. Er rechtfertigte seine Aufstellung in der Städtemannschaft in einer derart überzeugenden und glänzenden Weise, wie es selbst die kühnsten Optimisten nicht zu hoffen gewagt hatten. Im schönsten Kampf des ganzen Abends wurde der mitteldeutsche Meister von dem in Hochform befindlichen Reiter glatt nach Punkten abgefertigt. Reiter wurde von dem begeisterten Publikum in minutenlangen Ovationen stürmisch gefeiert, war dies doch Thiemanns erste Niederlage seit mehreren Jahren in Chemnitz. Die großartige Leistung des jugendlichen Bar Kochbaners kann gar nicht hoch genug eingeschätzt werden; es ist zugleich der erste Sieg, den ein Bar Kochbaner über einen mitteldeutschen Meister errang. Dieser sensationelle Sieg hat in den deutschen Sportkreisen großes Aufsehen erregt. Reiter wird mit Kampfangeboten überhäuft.

KEREN KAJEMETH LEJISRAEL

Jüdischer National-Fonds (e. V.)
Keilstraße 4, Tel. 10211, Postscheckk. Leipzig 53341

Der Keren Kajemeth erwirbt Boden in Palästina mit Hilfe freiwilliger Spenden.

Spendenausweis: Purim-Aktion: Frau R. Fuchs Mk. 5, Frau Sobolewitz 10; durch Irmg. Hepner u. Sami Katzenellenbogen: Maly, Fein, Hoffner, N. N., Margulis, A. Mittelmann je 5, M. Pfefferblüh 6, J. B. Sachs & Co., W. Dubiner, S. Hodes je 10, M. Silberkweit 18, Abr. Bromberg, N. N. je 20, zus. 124; **Goldene Bucheintragung f. Oberrabbiner Prof. Chajes:** Dr. Goldwasser, J. Kugler zugl. anl. s. Geburtstages je 10; **Aus dem Spendenbuch:** Vermählung Hanni Ziege u. Leo Dolnik 5 B. = Mk. 30, B. Wolicki u. Fr. anl. Silberhochzeit 3, anl. Verlobungsfeier Esther Sternreich u. Jehuda Broder gesammelt durch Herrn B. Sudowicz: J. Weinberg, M. Tyrlich je 1, A. Adler, A. Sternreich je 2, Merlin 3,60, M. Orbach, D. Rosenberg, L. Berger je 5, J. Sternreich, L. Sender, B. Sudowicz (inkl. Neder) je 10, H. Adler 15, L. Broder 20, N. N. 100. **Büchsenleerung** (Spenden unter Mk. 1.— werden nicht veröffentlicht): 1. **Auen-Leibniz, Gustav-Adolf- u. Döllnitzer Str.** (durch Käte Pincus): Höngsberg 1, Altberg 1,30, Pincus 1,70, F. Lederberger 5,10, Gelberg 1,52, Goldfaden 1,40, Felsenstein 1,78, Meisels 4,61, Haber 3,67, Schächter 2,20, Ch. Eitingon 10, Erich Salomon, Gustav-Adolf-Straße 1, Mk. 9,35, Bäcker 2,85, Ehrenkranz 1,30, Bromberg 5,50, Oesterreicher 5,06, Roizalg 1,10, Dr. Kontorszczyk 1,43, S. B. Goldrei, Ziege je 5, Fischleber, Kwestel je 1, Schmerler 4,23, N. N. 14,30, Glückin 3, Diverses 2,54, zus. 96,94; 2. **Humboldt-, Berliner-, Keil-, Gerber-, Nord-, Pfaffenfelder u. Eisenbahnstraße** (durch J. J. W. B.): Offner 1,73, Garfunkel 2,30, Stümmler 2, Sachs 5, Schütz, Baldinger je 1, Horn 1,75, Wagner 1,05, Rath 1,48, Hass & Co. 3, Lotrowsky 12,50, Schaja 3, Fuchs 1,50, Stotzky 1, Abusch, Borgenicht je 2, Klinger, Waltuch je 1,60, Groß 3,30, H. Selinger, Lawner, Chaluzheim je 2, Kreistmann 3,45, Kestenbaum 4,74, Rath 1, Zionistisches Bureau 7,66, Goldfaden 3,75, Feldmann 4,25, Goldstein 1,40, Spektorow 2,40, Käufer 1,30, Milet 1, Friedrich 22,60, Blum 1,40, Baron 2, Süßkind 1,05, Gottlieb 1,10, Löniger 1, Swittkes 3, Heller 5, Zucker 3,45, Srodek 1,63, Nussenow 1,03, Wiener 4,80, Goldbaum, Uhrmacher, Sigall & Rosenstein, Kadisch je 1, Chajutin 11,30, Schiermann, Bergmann je 2, Kramer 1,15, Diverses 5,47, Wrzos 1,50, zus. 160,98, **Gesamtsumme: Mk. 639,52.**

Der Deutsche Makkabi kauft Gelände in Haifa. Die Obmännerschaft des Deutschen Makkabi-Kreises, die am 27. März in Berlin unter Vorsitz von Dr. Lehrfreund, Leipzig, tagte, beschloß den Ankauf eines Geländes in Haifa zur Errichtung eines Sportplatzes für den dortigen Makkabi-Verein. Die Mittel sind durch die Haifa-Aktion der dem Deutschen Makkabi-Kreise angehörenden Bar-Kochba-Vereine aufgebracht worden.

Verantwortlich für Redaktion und Verlag: Jakob Flaschmann, Leipzig, Berliner Str. 56. — Druck: Uns-Produktivgenossenschaft, Leipzig S. 3.

VESTA-NÄHMASCHINEN



Das Hauptgeschäft der Firma Leipzig, Reichsstraße 2

50 Jahre Nähmaschinen-Winkler!

Die Firma

Carl Winkler
Reichsstraße 2



gegr. in „Hohmanns Hof“
Neumarkt 16

Fachgeschäft für Vesta-Nähmaschinen

kann am 1. April dieses Jahres auf ein

50 jähriges Bestehen

zurückblicken.



Feurich

Dieberühmte Weltmarke
75 jährige Erfahrung im
Pianofortebau

Bequeme Teilzahlung

Kolonnadenstraße 30
LEIPZIG

Haunstein & Kirchhof, Brühl 22

— Gegr. 1888 —

Eisen-, Stahl-, Kurzwaren- und
Werkzeug-Handlung
Wirtschaftsartikel, Innen-
Dekorationsartikel

כשר של פסח
Prima ausgelassenes, garantiert reines
Gänseschmalz
in Dosen mit Nettoinhalt p. Pfd. Mk. 1.70
à 5 Pfund
versendet gegen Nachnahme
Wilhelm Papelbaum
BERLIN N. 54 • Rosenthaler Straße 25
Telephon: Norden 9289

Weimann

Hole jeden kleinen u. größeren Posten
Lumpen — Papier — Knochen
bei Privaten und Industrie-Firmen zu
kulanten Kassa-Tages-Preisen. Karte
genügt. Telefon-Nummer 13442

Nikolaistr. 8

Meiner verehrten israelitischen Kundschaft
empfehle bestens mein Institut zu Besorgungen
aller Art

BRAUNE EILBOTEN

Wilh. Kossack
Tröndlinring
und Richard-Wagner-
Straße Fernruf



13 613
15 936

Damentaschen

Reizende Neuheiten in Pariser und Wiener
Modellen zu staunend billigen Preisen. Vor-
zeiger dieser Annonce erhält 10% Rabatt

J. Löwenberg, Hainstr. 14

Achtung Hausbesitzer!

Zur Ausführung sämtlicher **Dacharbeiten**,
wie Neumdeckung und Reparaturen von
Blech-, Schiefer- und Ziegeldächern, empfiehlt
sich geprüfter jüdischer Klempnermeister. Des-
gleichen Uebernahme von Gas- und Wasseran-
lagen sowie Badeeinrichtungen bei billiger
Berechnung.

**L. Rotterstein, Leipzig
Klempner**

Gerberstr. 54 Telephon 26829 (Nebenstelle)
Sämtliche Reparaturen werden billig ausgeführt!

**Verein Ahawas Thora, E. V.
Leipzig**

Unsere Generalversammlung findet am
Sonntag, dem 3. April 1927, pünktlich 6 Uhr
abends, in unserem Vereinslokal Färber-
straße 4 statt.

Tagesordnung: 1. Tätigkeitsbericht.
2. Kassenbericht. 3. Entlastung des Vor-
standes. 4. Neuwahl des Vorstandes. 5. Ver-
schiedenes.

Etwasige Anträge sind spätestens 3 Tage
vor der Generalversammlung an die Geschäfts-
stelle Färberstraße 4 einzureichen.

**Eduard Herkommer
MALER UND LACKIERER**

Tel. 41933 :: LEIPZIG W 33 :: Rinkartstr. 12

Ausführung von Malerarbeiten, Anstrichen,
Lackierungen und Fassaden, Zimmer tapezieren
und Schilder malen. Solide Arbeit, mäßige Preise

Neue und gespielte Pianos u. Flügel

Teilzahlung gestattet



Harmoniums auch mit 4stimmig.
Spielapparat
Notenständer u. Pulte, ältere Violinen
Mandolinen, Gitarren, Lauten

chrickel Münzgasse 20
Durchgang

Kunstspiel-Zithern. Tausch. Reparaturen. Selbst-
klingende Orgelped. Elektr. Klaviere und Lampen

Jenny Kern
Max Krelbaum

Vermählte

Leipzig

Magdeburg

כשר של פסח Offeriere כשר של פסח
sämtliche Sorten
Palästina-Weine
Oestr. Süßweine
Rhein- u. Moselweine
Silowitz 55% u. 75%
Selterswasser
Versand frei Haus!

Es wird gebeten, die Bestellungen für Selters-
wasser rechtzeitig aufzugeben, da ich zu Pesach
nur eine bestimmte Anzahl Flaschen habe
und Lieferung infolge des Karfreitags nur bis
Donnerstag, den 14. April erfolgen kann.

A. Weigler

Likör- und Mineralwasserfabrik
Tel. 24960 Leipzig, Tauchaer Str. 22 Tel. 24960



Erstes
Spezialhaus
für Kinderwagen
Kindermöbel
Korbmöbel
Alle Korbwaren

ADOLPH NICHALSKY

Ranstädter Steinweg 12 / Telephon Nr. 11417

Gardinen

Stores

Bettdecken

werden auf Neu

gewaschen und ge-
spannt auch nur Stär-
ken und Spannen ...

Wash- und Plättenstall

Wohlwäscherei

Gellertstraße 12-14 :: Tel. 27994

Filialen: Eisenstraße 30, Gerberstraße 30, Schleußig,
Blumenstraße 23, L.-Plagwitz, Zschochersche Straße 55



Photo-Klapp-Kamera
9x12 cm

Lux I Hochsol. Lederaut., dopp. Bod.-Ausz., Dopp.-Anast. 1:4,8 (Vord.- u. Hinterlinse einz. ver- wendb.) 5fach verstellb., Vario- Verschl. Objektiv durch Mikro- meterschraube hoch und steil verstellbar, Metallteile fein ver- nickelt mit 3 Blechkassetten im Etui oder Film- packkassette. **RM. 48.-**
Lux II mit gleichem Zubehör und Doppel-Anastigmat, Roden- stock 1:5,4 (Vorder- u. Hinterlinse einzeln ver- wendb.) in 9fach verstellb., Orig.-Ibso-Verschl. **RM. 75.-**
Lux III mit 3 Blechkassetten im Etui und Filmpackkassette, allerbeste Ausführ., mit Laack Dialytor T 1:4,5, in Compur-Verschluss, einschließlich Tasche **RM. 110.-**

Hoh & Hahne, Leipzig, Hoflieferanten,
Photo-Spezial-Geschäft, Katharinenstraße 16
— Gegründet 1899 —

Josef Beer, Reichsstr. 27
Ecke Döllingerböden Telefon 26 431

Empfehle

כשר על פסח

Kolonialwaren, Mazzen, Weine, Silvovitz, Meth, frische Butter usw.

Sämtliche Waren, die von auswärts eintreffen, stehen unter Aufsicht des Berliner orthod. Rabbinate; Waren, die in Leipzig hergestellt werden, unter Aufsicht des hiesigen orthod. Rabbinate. Mäßige Preise — frei Haus.

Das neue
Germania Rad



Fabrikat
Seidel &
Naumann

kostet nur 120 Mk.
Auf Wunsch bequeme Teilzahlung
Albert Osterwald G. m. b. H.,
Goethestraße 1, am Augustusplatz

Für die Pessachtage
כשר על פסח

Hadassah **Matana**
allerfeinste koschere Pflanzen-Butter-Margarine
feine koschere Pflanzen-Butter-Margarine

Temimo
feinstes koscheres Cocosfett in Tafeln

Hergestellt unter Aufsicht der Shew des Herrn Rabb. Dr. Em. Cardoch Köln
Fleischig und süßig verwendbar

All. Fabr. Westdeutsche Nahrungsmittel-Werke m. b. H. Duisburg

Vertreter an allen Plätzen Deutschlands gesucht!
General-Vertretung und Fabrik-Lager:
J. Tempel, Leipzig, Blücherstrasse 11, Fernsprecher 26240.



Suche 3 leere Zimmer u. Küche bei einzelner Dame eventl. wird solche mit i. Verpflegung genommen. Offerten an Tauber, Uferstraße 10

Erstklassige und einfache
MALERARBEITEN

führt aus: **A. Jaskiel, Sophienstraße 42, II**



Färberei und chemische Waschanstalt ADLER
Filiale: Nordstraße 21

Ultraphon

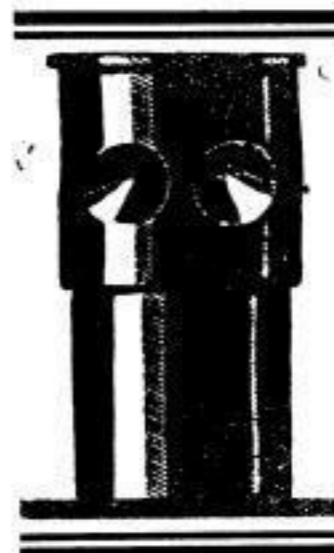
den sensationellen
Sprechapparat

müssen Sie gehört haben!
Plastische, originalgetreue
Tonwiedergabe

Kauf durch Miete

Sprechapparate in allen
Preislagen von 17.— M. an
Schallplatten aller Marken
von 50 Pfennige an

**Remmler & Co.,
Ultraphonhaus,**



LEIPZIG
Tröndlinring 3
Ecke Nordstraße
Grimmaische Str. 8
1-3. Stock, gegenüber dem
Naschmarkt.

Leipziger Medizinisches Warenhaus
Fernspr. 24010 **G. m. b. H.** Gottschedstr. 25

Spezialhaus für Kranken-, Wochenbett- und Babypflege-Artikel
Verbandstoffe, Gummiwaren, Baby- wäsche, Bidets, Spülapparate, Zimmerklosetts
Größte Auswahl, vorteilhafte Preise!

C. G. LEHMANN

Gerberstraße 56
Johannisplatz — Südplatz
Telephon 20604 — Telephon 31563

KAFFEE - TEE

Beachten Sie mein Sonderangebot zum bevorstehenden Feste!

- Leuchter Paar 46.50 29.90 27.70
- 12 Eß-Löffel Alpaka, prima Qualität 7.—
- 12 Kaffee-Löffel 3.60
- Apfelsinen-Schäler Silber 800 1.95
- Torten-Heber Silber 800 3.75
- Gebäck-Zange Antike Silber 800 5.40
- Zitronen-Pressen m. Ständer stark versilbert 3.—
- Tee-Ei m. Tropfenschale stark versilbert . . 3.50
- Besteck-Halter stark versilbert 1.50

M. Immerglück, Uhrmacher u. Juwelier, Nordstraße 1

Café „CITY“ Restaurant
Brühl 23 **Richard-Wagner-Str. 15**

Ab 12 Uhr: Großer Mittagstisch. Gedeck 1.50 Mark. (Suppe, Fleischgang, Kompott).
Täglich ab 5 Uhr: Künstlerspiele der Original-William-Jazz-Komp. — Am Jazz der beliebte rheinische Stimmungssänger William Hundenborn — Künstlerische Salonmusik — Dezenste Stimmungsmusik — Gesangsvorträge

Ab 1/2 9 Uhr geöffnet
Täglich ab 5 Uhr:
KÜNSTLER-KONZERT

Trauer-Kleidung

Ich unterhalte
ständig großes Lager in schwarzen
**Mänteln, Kostümen,
Kleidern, Röcken
und Blusen**

in den verschiedensten Stoffarten
und sämtlichen Größen.

Kostenlose

Änderung innerhalb weniger Stunden.
Auswahlsendungen bereitwilligst;
auf Wunsch in Begleitung einer
sachkundigen Verkäuferin.

Maßanfertigung jeder Art

Trauer-Kleidung
innerhalb 24 Stunden in eigener
Werkstätten.

Franz Ebert

Größtes Spezialhaus für Damen-,
Bachfisch- und Kinderkonfektion
in Sachsen.



Lil Dagover

Die schöne Frau des deutschen
Films und

Gösta Ekman

der bekannte Darsteller des „Faust“
in dem neuen deutsch-schwedischen
Gemeinschaftsfilm

Die Lady ohne Schleier

Ein Traum vom Glück



UFA-THEATER

Königs-Pavillon

Promenadenstraße 8

ALLGEMEINES VERSICHERUNGS-BÜRO

Th. Hugo Sperling, Leipzig
Ritterstr. 38-40 :: Tel. 28930, 12757

VERSICHERUNGEN ALLER ART

Kaffee und Restaurant Karger, Nordstraße 26

Telephon 16395

כשר

Empfehle von heute ab:

כשר

Frühstück

2 Eier, 2 Butterbrötchen und Kaffee
M. 0.80

Menü M. 1.-

Nudelsuppe, Schnitzel, Kartoffeln u Brötchen
Menüs M. 1.50 und höher

Warme Speisen täglich bis 1 Uhr nachts. Kulante Bedienung. Um Zuspruch bittet Der Inhaber



Hebräische und Jargon-Schallplatten
in großer Auswahl
„Grammophon“

BRUNO JACOBI

Hainstr. 20-24

Kaffeehaus Küster

Leipzig
Plauensche Straße 13

Täglich nachmit-
tags und abends

Künstler- Konzerte

Eigene Konditorei



LEIPZIG — DELITZSCHER STR. 80

Neuzeitliche Haushaltwäscherei — Trommel von M. 4.— an

Besichtigung jederzeit gern gestattet — Fernruf 26157

Spediteure Fenthol & Sandtmann, Leipzig

Fernsprecher Sammelnummer 72468 — Telegrammadresse: Fenthols

Filiale: Hamburg, Glockengießerwall 21 — Fernsprech-Anschluß: Vulkan Nummer 2768